

Zeichen der Hoffnung (Advent)

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...“ Wie würden Sie diesen Satz vervollständigen? Welche Worte fallen Ihnen dazu zuerst ein?

Wahrscheinlich werden die meisten von Ihnen ergänzen: „Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür“.

Mit diesem einfach kindlichen Vers wird zeichenhaft die wesentliche Bedeutung von Advent und damit des christlichen Glaubens erfasst und ausgedrückt: Trost, Hoffnung, Zuversicht auf bessere Zeiten beginnen bereits mitten in der Dunkelheit, in der Krise, weil einer kommen wird, der alles Elend, alle Not zum Ende bringen wird: Jesus Christus.

Zuerst erstrahlt nur wenig und ein kleines Licht: eine Kerze in der alles erstickenden Dunkelheit. Dann aber werden es mehr und mehr bis zum Weihnachtsfest: das Licht wird die Dunkelheit vertreiben und besiegen. So hatte zum Beispiel der erste Adventskranz 1839 (ein großes Wagenrad) des Pfarrers Johann Hinrich Wichern in Hamburg 24 Kerzen, genauer zwanzig kleine für die Wochentage und vier große für die Sonntage. Auch die Inhalte der biblischen Abschnitte, die in den Adventgottesdiensten gelesen werden, sprechen von zunehmender Hoffnung und Freude. Zu Beginn klingt vieles in ihnen noch düster und trostlos. Aber immer mehr und öfter wird von Hoffnung, Trost und Zuversicht gesprochen.

Im Advent bereiten sich so Menschen auf die Ankunft Gottes auf der Erde in Jesus vor. Dabei werden diese Erde und das Leben der Menschen als von Dunkelheit umhüllt empfunden. Diese Auffassung erscheint uns heute vielleicht wieder verständlicher und einsichtiger, angesichts der weltpolitischen Lage im Nahen Osten, in Afrika, in Amerika, aber auch in Europa mit seinen neu aufbrechenden menschenfeindlichen Bewegungen und Gedankengut.

So bringt das Licht und die Worte zeichenhaft die kommende und rettende Nähe Gottes in Jesus Christus zum Ausdruck. Oder mit einem chinesischen Sprichwort ausgedrückt: „Der christliche Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist“.

In meiner Familie wurde das Zeichen der zunehmenden Hoffnung und Freude dadurch deutlich gemacht, dass es am 1. Advent zunächst nur eine kleine Süßigkeit gab, einen Keks, ein Plätzchen. Dann steigerte sich das über einen Zimtstern, Schokoladenlebkuchen bis hin zum Marzipanbrot am 4. Advent. Ich wusste also: da kommt noch mehr, da ist noch etwas zu erwarten. Es wird noch besser.

Durch diese und verschiedene andere Zeichen vermittelt uns Advent so die Hoffnung: wir dürfen trotz und in aller Verzagtheit Gottes rettendes, helfendes und heilendes Handeln erwarten, ersehnen, erleben und auch gewiss erleben. Er ist gekommen und wird wieder kommen, um diese Welt und uns zu erlösen. Bereits mit dem Entzünden der ersten kleinen Kerze flammt diese große Hoffnung auf.

Dass im Advent Licht aufleuchtet, dass im tiefsten Dunkel das Licht in Christus zu scheinen beginnt, sagt uns: mitten in Schmerz und Leid geht einer mit uns, der uns trägt und hält.

Eine gesegnete Adventszeit wünscht Ihnen



Wilhelm Fingerhut